



06.07.2022

Schriftliche Anfrage

von Nicole Giger (SP)
und Angelica Eichenberger (SP)

Obwohl eine von 10 Frauen an Endometriose leidet, bleibt die Krankheit oft lange unentdeckt. Nicht selten leiden die Frauen über Jahre bis sie zu einer Diagnose gelangen. Die krampfartigen Schmerzen können stark wie Geburtswehen sein und schränken den Alltag der Betroffenen stark ein. Auch das Humane Papillomavirus (HPV) ist stark verbreitet und eine Schätzung vom Bund beziffert, dass sich 70% bis 80% der sexuell aktiven Frauen und Männer im Laufe ihres Lebens mit HPV Viren infizieren.

Beide Krankheiten wirken sich negativ auf das Leben der Frauen aus. Die Tatsache, dass Endometriose sowie auch HPV Viren zwar viele Leidtragende hervorbringen, aber dennoch kaum bekannte Krankheiten sind, gibt zu denken. Im Ausland sind Bestrebungen im Gange dies zu ändern. «Ce n'est pas un problème de femmes, c'est un problème de société», sagte Macron und kündigt damit eine nationale Aufklärungskampagne zu Krankheitsbild und Therapien der Endometriose an. Auch in der Schweiz wurden auf Bundesebene verschiedene Interpellationen und eine Motion eingereicht, welche vom Bund unter anderem Sensibilisierungsarbeit erwarten. Der Bund ist der Ansicht, dass bereits Aktivitäten im Gange seien, die Hauptverantwortung aber bei den Kantonen, Gemeinden und weiteren Akteuren liegen würde.

In diesem Zusammenhang bitten wir den Stadtrat um die Beantwortung der folgenden Fragen:

1. Rund 10 % der Frauen weltweit und in der Schweiz sind betroffen von der chronischen Krankheit Endometriose. Anerkennt der Stadtrat die Notwendigkeit der Sensibilisierung zur Früherkennung gewisser gynäkologischer Krankheiten, wie zum Beispiel Endometriose? Und wenn nein, warum nicht?
2. Ist der Stadtrat bereit, Endometriose und ähnliche Krankheiten vom Stigma des «Frauenleidens» zu befreien und als gesellschaftliches Problem anzuerkennen? Und wenn nein, warum nicht?
3. Wie ist die Präventionspolitik der Stadt Zürich im Bereich der Krankheit Endometriose ausgestaltet? Wie hohe Beiträge werden für Präventionskampagnen und Aufklärung der Krankheit Endometriose investiert? Und wenn nein, warum gibt es weder eine Präventionspolitik noch ein Budget für die Aufklärung?
4. Inwiefern liegt eine Strategie zur Impfung gegen das Humane Papillomavirus (HPV) vor? Richtet sich die Impfkampagne zur Verhinderung von Infektions- und Gebärmutterhalskrebsrisiko genauso an Männer wie Frauen, da sowohl Frauen als auch Männer das Virus übertragen können? Und wenn nicht, warum nicht?
5. Wie wird in der Stadt Zürich die Früherkennung von gynäkologischen Krankheiten unterstützt? Werden Fachpersonen wie Lehrer*innen, Betreuungspersonen, Ärzt*innen etc. aktiv über diese Krankheiten informiert? Wenn ja, wie und über welche Krankheiten werden sie informiert? Und wenn nein, warum nicht?
6. Welche Aktivitäten sind von der Stadt für die Früherkennung von gynäkologischen Krankheiten geplant? Und wenn keine Massnahmen geplant sind, wieso nicht?

N. Giger
Angelica Eichenberger